

dieselben Erschütterungen des Geschäftslebens, die wir in den letzten Jahren durchgemacht haben, würden folgen und, meine Herren, uns ist nichts nothwendiger für den Geschäftsgang, als daß wir endlich einmal zu einer stabilen Ruhe kommen, daß wie endlich einmal Vertrauen wieder finden und daß endlich die Grundsätze, nach denen bei uns in volkswirtschaftlicher Hinsicht gehandelt wird, auf eine längere Reihe von Jahren bestehen. Ich glaube, daß durch den Antrag des Herrn Dr. Heine gerade das Gegentheil geschehen würde, und ich constatire, daß in den Kreisen, wo ich verkehre — und ich verkehre in ziemlich vielen — vollständig die Anschauung herrscht, daß wir augenblicklich bei der Goldwährung bleiben müssen, die wir haben.

Es handelt sich heute nicht einfach um die Frage: Will Deutschland die Goldwährung überhaupt einführen? Hätten wir diese noch nicht und sollten hier über deren Einführung beschließen, dann, meine Herren, glaube ich, würden wir einen ganz andern Standpunkt einnehmen. Doch dies kommt nicht vor; wir müssen mit den Thatfachen rechnen und ich würde es für einen großen Fehler halten, wollte man jetzt wieder zu einer anderen Währung als der Goldwährung übergehen.

Eine Bemerkung des Herrn Abg. Dr. Krause hat mich jedoch in Verwunderung gesetzt. Derselbe hat behauptet, daß der Uebergang zur Goldwährung dem deutschen Reiche nur 18,000,000 Mark gekostet habe. Ich weiß allerdings nicht, woher Herr Dr. Krause diese Mittheilung genommen hat, da im vorigen Reichstage der Herr Bankdirector Dechend offen erklärte, daß er selber erschrocken sei über die Höhe des Verlustes, welchen das deutsche Reich durch die Einführung der Goldwährung empfangen habe: es sei ungefähr die Summe von 100,000,000 Mark.

Nun, meine Herren, ich will die Autorität des Herrn Abg. Dr. Krause gegen Dechend nicht abwägen; aber daß der Bankdirector unbedingt nicht zu viel gesagt hat, glaube ich behaupten zu können. Im Gegentheil, den Schreck, den er gehabt hat, hat er gewiß so mild, wie er konnte, ausgedrückt. Ich freue mich, wenn es nur 18,000,000 Mark gewesen sein sollten; aber gestehen muß ich, mich hat diese feste und kühne Behauptung des Herrn Dr. Krause hier in der Kammer in Verwunderung gesetzt.

Abg. Dr. Krause: Es trifft sich ja sehr gut, daß ich gleich das Wort erhalte, um auf die letzte Bemerkung des geehrten Herrn Vorredners zu entgegnen. Die Zahl, die ich ausgesprochen habe, von 18,000,000 Mark ist durchaus die rechnungsmäßig genaue und die amtliche. Ich habe hier die betreffenden Unterlagen vorliegen, die mir übrigens der Herr Referent die Güte gehabt hat, zu leihen, da ich mein Exemplar zu Hause gelassen

habe. Ich glaube aber, der Gegenstand ist so wichtig, nicht bloß für uns, sondern auch für das Publicum, daß ich Gelegenheit nehme, die einschlagenden Zahlen noch einmal zu wiederholen.

Vom Anfang der Münzveränderung an sind die finanziellen Ergebnisse des Aufkaufs von Edelmetall, der Ausprägung und des Wiederverkaufs von Silber als übertragbare Etatposten behandelt worden. Man gewann nämlich im Anfang sehr starke Summen theils im Ankauf von Gold, theils daran, daß man bei der Ausmünzung der neuen Silbermünzen bedeutenden Gewinn machte. Es zeigten sich infolge dessen bis zum Jahre 1876 beständige Ueberschüsse. Diese Ueberschüsse des Münzetafs sind aber nicht als Einnahmen mit in die Cassen gezogen und verbraucht worden, sondern sie sind regelmäßig wieder übertragen worden auf den nächsten Etat.

Nun habe ich hier die Denkschrift, die alljährlich von der Reichsregierung über das Münzwesen vorgelegt worden ist, zunächst auf das Jahr von 1876. Nach dieser Abrechnung von 1876, welche also die finanziellen Ergebnisse der Münzveränderung vom ersten Tage ab bis mit 1876 enthält, ist damals ein Ueberschuß, ein Gewinn des Reiches von 27,900,000 Mark ausgerechnet worden. Dieser Ueberschuß, dieses Guthaben von 27,900,000 ist vorgetragen worden im nächsten 1877er Reichsetat und davon sind die inzwischen gemachten Ausgaben wieder abgezogen worden. Im 1878er Haushaltsetat nun sind die Einnahmen noch aus dem 1877er Etat übertragen worden mit der Summe von 25,514,000 Mark — ich lasse die weiteren Zahlen weg —. Hieran schließt sich die Rechnung für 1878 und dieselbe befindet sich in Nr. 20 der Drucksache des deutschen Reichstages Seite 13. Ich lege Werth darauf, hier die Unterlagen genau anzuziehen, damit Jeder in voller Ruhe die Unterlagen, die ich habe, vergleichen kann. Da heißt es nun wörtlich folgendermaßen: Die finanziellen Ergebnisse der Münzreform berechnen sich für die Berechnungsperiode vom 1. April 1877 bis Ende März 1878, wie folgt: Mit einer Einnahme von 25,000,000 Mark aus dem Etat für 1877 zu 1878. Und der Abschluß von Ausgaben und Einnahmen wird auf Seite 15 folgendermaßen berechnet: Summe der Ausgaben — das ist für 1878 — 46,000,000 Mark, die Einnahmen betragen 27,833,000 Mark, wohlzumerken, mit den Ueberschüssen aus sämtlichen früheren Etatperioden, somit bleiben ungedeckt, wie es im Texte heißt, 18,367,000 Mark und einzelne Pfennige. Diese Zahl ist also vollkommen genau für das finanzielle Ergebnis. Daneben aber ist auch die Zahl, die der Bankpräsident im Reichstage gesagt hat, in ihrer Art ganz richtig. An dem Verlaufe des Silbermetalles ist gegen diejenige Summe, die das Reich bei der Einlösung der Landesmünze bezahlt hat,